

Scranton Wochenblatt,

ersch. jeden Donnerstag.
 Red. A. Wagner, Herausgeber,
 127 Dafford Court, erster Stock,
 Direkt hinter dem Hotel Jersey,
 127 Spruce Straße,
 Scranton, Pa.

Die Verbreitung des „Scranton Wochenblatt“ in Luzerne County ist größer, als die irgend einer anderen in Scranton gedruckten deutschen Zeitung. Es bietet deshalb die besten Gelegenheiten, Anzeigen in diesem Blatte des Landes eine weite Verbreitung zu geben.

Abonnements-Verbindungen:
 Jahrs, in den Ver. Staaten..... \$2.00
 sechs Monate..... 1.00
 drei Monate, portofrei..... 2.50

Entered at the Post Office at Scranton Pa., as second class mail matter.

Donnerstag, 14. Januar 1915.



Die Telefonnummer des „Wochenblatt“ ist jetzt 2309 (neues).

Tod von Ypern.

Aus der Geschichte einer einst wichtigen alten Stadt.

Um Ypern geht noch immer der erbitterte Kampf in Flanbern, um die schöne, alte Stadt im westlichen Belgien, die noch von der französisch-englischen Armee gehalten wird. In der Richtung Neuport, Dymuiden, Ypern und Warneton steht die feindliche Front, und Ypern wird wohl die erste von diesen flämischen Städten sein, die von den Deutschen erobert wird. Ypern war im Mittelalter neben Venedig und Brügge der wichtigste Stapelplatz Europas für die kostbarsten Stoffe und Gewürze, die aus dem Orient eingeführt wurden, und erst der „schwarze Tod“, der als „Tod von Ypern“ noch im Volksmunde fortlebt, vernichtete den Weltmarkt der großen Stadt. Wie der „Tod von Basel“ (der berühmte Totentanz an der Baseler Kirchhofsmauer) noch heute im deutschen Volksliede genannt wird, so spielt der „Tod von Ypern“ in der Dichtung eine große Rolle: „So bleich wie der Tod von Ypern“, oder „Du siehst aus wie der bleiche Tod von Ypern“, sagt das Volk in Norddeutschland. Zu Anfang des 14. Jahrhunderts zählte Ypern, die reichste und mächtigste Stadt Flanberns, 200,000 Einwohner, und 4000 Webstühle verarbeiteten heimische Seiden und Wolle zu kostbaren Gewändern. Da brach aus Kleinasien her die Pest, der „schwarze Tod“, in Europa ein. Flanbern, das mit Frankreich regen Verkehr unterhielt, empfing den ungeliebten Gast von dort im Januar 1349. Damals wurde vor allem die Stadt Ypern entvölkert, und Graf Ludwig von Male, der Herr Flanberns, benutzte diese schwere Zeit, um die mächtigste gewordene Stadt zu demütigen. Die Führer des Volkes, die Wollenweber, wurden hingerichtet, und Ypern unterwarf sich dem Gewalttäter. Die letzten Weber wanderten damals nach Holland und England aus, und heute werden von den kaum 20,000 Einwohnern nur noch die sogenannte Balenclemmes-Spinnen in der Hausindustrie angefertigt.

Zufall hilft mit.

Große Flotten und Riesenschiffe verbürgen keineswegs stets den Sieg. Die Kriegsgeschichte hat lehrreiche Beispiele vom Gegenteil aufzuweisen. Im Altertum erlag die persische Flotte in kurzer Zeit dem Angriff der Griechen, und beim Beginn der Neuzeit wurde die stolze spanische Armada an der englischen Küste vernichtet. Spanien trat damals die Rolle als erste Seemacht an England ab, das sich selbst als Beherrscher der Meere aufspülte, obwohl es die Vernichtung seines Gegners nicht lediglich seiner Ueberlegenheit, sondern in erster Linie einem Zufall, dem Sturm im Kanal, verdankte. Wäre nicht ein solcher Zufall, die alte Erfahrung um einen neuen Fall zu bereichern.

Eine Frau wird den ganzen Morgen damit verbringen, um im Hausgarten vier Größchen zu erparieren und dann die verführte Zeit dadurch einbringen, daß sie sich ein Kato nimmt, um an einer Werdarobung nur eine Viertelstunde zu spät zu kommen.

Unmenslich.

Die deutsche Gefangene in Frankreich behandelt werden.

Schlechte Klagen darüber von Zurückgekehrten.

Es war schon seit einiger Zeit, vor allem durch Sanitätsmännern, die durch die Schweiz aus der Gefangenschaft in Frankreich zurückkehrten, durchgefördert, daß die Behandlung, die den deutschen Gefangenen in Frankreich zuteil wird, lange nicht der Behandlung und Verpflegung entspricht, die die französischen Gefangenen in Deutschland genießen. Daß aber die Behandlung deutscher Gefangener in Frankreich stellenweise eine menschenunwürdige ist, wird jetzt durch die Aussagen eines Sanitätsunteroffiziers Frank aus Köln-Dellbrück (eingestellt bei einem Landwehr-Infanterieregiment) bekannt, der ebenfalls über die Schweiz aus der Gefangenschaft zurückkehrte und sich nun infolge der grausamen Behandlung in Frankreich in Freiburg im Zogarett befindet. Seine Aussagen wurden amtlich zu Protokoll genommen und sind in der „Freiburger Zeitung“ veröffentlicht worden. Der Sanitätsunteroffizier, der gesundheitslich schwer geschädigt ist, sagt unter anderem aus:

Er wurde als Gefangener nach Clermont-Ferrand auf den Artillerieübungsplatz Puy de Dome gebracht. Im Auftrage der dort ebenfalls untergeordneten deutschen Offiziere hätte er diese Mitteilungen zu machen. Es sind in dem genannten Orte etwa 20 Offiziere und 700 Gefangene untergebracht. Der Übungsplatz liegt in 1000 Meter Höhe, die Baracken bestehen aus Holz und sind sehr zerfallen. Wind und Wetter weht durch alle Wände. Die Mannschaften und Unteroffiziere müssen auf dem ebenen Steinboden liegen, der mit ganz wenig und schlechtem Stroh bedeckt ist. Die Offiziere sind in der schlechtesten Baracke untergebracht. Für sie sind Feldbetten vorhanden mit Matratze und einer wollenen Decke ohne Bezug. Die Offiziere sind verwundet oder krank! Die Krankheit ist, wie auch bei den Mannschaften, meist nur durch das rauhe Klima und vor allem die außerordentlich schlechte Nahrung herbeigeführt. Die Verteilung der Nahrung wird ohne Unterschied verabfolgt, ob die Leute krank oder gesund sind. Die Gefangenen sind daher außerordentlich heruntergekommen. Es herrscht ansehnlich starke Ruhr und Augenentzündung. Auf diese Kranken wird absolut gar keine Rücksicht genommen. Sie liegen mit den anderen auf dem Steinboden.

Der Sanitätsunteroffizier schildert weiter von den furchtbaren Folgen dieser entsetzlichen Behandlung. Es stellen sich bei vielen Verwundeten Knochenfraktur und Wundfieber ein. Die sonstigen hygienischen Verhältnisse in diesen „Zogarett“ sollen ebenfalls jeder Beschreibung spotten. Weiter heißt es im Protokoll: „Ein Unteroffizier (Professor der Rechte aus der Schweiz) war krank und hatte von einem französischen Arzt Tee verschrieben bekommen, den er sich selbst kaufen durfte. Der Feldwebel bemerkte es, als der Posten dies dem Unteroffizier übergeben wollte. Er nahm dem Posten den Tee weg und schlug dem Unteroffizier B. bereitwillig mit der Faust auf den Bauch, daß er rücklings hintenüber fiel. Außerdem bestrafte er ihn mit fünf Tagen Einzelhaft (Wasser und ein Stück Brot täglich). Der Unteroffizier fragte den Feldwebel, weshalb er ihn so hart bestrafe, er hätte die Erlaubnis vom Arzt bekommen, die Strafe wäre unerbötigt. Hierauf packte der französische Feldwebel den Unteroffizier und schlug ihn mit dem Kopf auf eine Steinplatte. Ein Posten hieb ebenfalls mit dem Kolben ein, bis B. herzerreißende Schmerzensrufe von sich gab und die Bewußtlosigkeit verlor. Er wollte ihm helfen, er wurde aber von der Wache mit dem Bajonett daran gehindert. Hierauf wurde der Unteroffizier ohne Verhör zu fünfzehn Tagen Einzelhaft verurteilt und tags darauf ins Gefängnis abgeführt. Acht Tage später teilte der französische Feldwebel mit, daß der Unteroffizier tot sei. Die Gefangenen vermuteten, daß er erschossen wurde oder infolge der Mißhandlungen gestorben ist.“

Das Protokoll über die Aussagen des Sanitätsunteroffiziers ist von einem Oberleutnant A. D. aufgenommen und unterzeichnet. Es ist eine Pflicht der Gerechtigkeit, anzuerkennen, daß aus manchen Orten in Frankreich, wo deutsche Gefangene vorhanden sind, auch Nachrichten über angemessene, ja manchmal geradezu freundliche Behandlung der Gefangenen nach Deutschland gelangen. Es bleibt aber nicht minder empörend, wenn auch nur in vereinzelten Fällen Gefangene eine derartige Behandlung erfahren, wie sie amtlich und mit Namensnennung des Anklägers der französischen Grausamkeiten geschildert werden. Die Unmenslichkeit wirkt umso schlimmer, als es sich um die Mißhandlung verwundeter und kranker Gefangener handelt.

Conrad's neuer Laden.
 120 und 122 Wyoming Avenue.
 Neue und vollständige Linie von
Hüten und Herren Ausstattungen.
 Stetson Hüte eine Spezialität.

Für Ihren Säugling
 der ein gutes Nahrungsmittel nötig hat, oder für Ihre Familie, wenn Sie wünschen reiche, reine Milch, gebraucht
Dr. Lange's Lactated Liffue Food.
 Es ist nicht, was wir sagen, sondern was die Milch thut, welches die ganze Geschichte Ihrer Popularität erzählt.
 Fraget den Apotheker dafür oder schreibt an
Dr. Lange,
 315 Jefferson Avenue, Scranton, Pa.

Das Bier von Bieren
 seit über dreißig Jahren.

Die höchste Errungenschaft in der Braumeister-Kunst ist angeheben und überzeugend demonstriert durch

E. Robinson's Söhne
Pilsener Bier

Es ist ein wirklich gesundes Bier mit einem reichen, vollen Geschmack, der ganz sein eigen ist — ein fehlerfreies Bier, das Sie nicht mehr kostet, wie die „gewöhnlichen“ Gebräue.

Kaufet 470 „altes“ Kaufet 542 „neues.“

Machen Sie Ihre Einkäufe in
„Onyx“ Hosiery

Sie erhalten für Ihr Geld die besten Werte.
 Alle Arten von Wolle und Seide für Herren, Damen und Kinder
 in allen Farben und Qualitäten von Strumpfwaren
 von 25 cents bis \$5.00 das Paar.

Wholesale **Lord & Taylor** NEW YORK

3 IN ONE OILS.
CLEANS. POLISHES.
PREVENTS RUST.

3-IN-ONE ist eine leichte, reine Öl-mischung, die sich nie verharzt. 3-IN-ONE ist ein vollkommenes Schmieröl für Nähmaschinen, Rasenmäher, Fährer, Schloßer, Uhren, Gewehre, Eisenarbeiten, etc. für alle, was im Hause oder im Bureau der Öl-ung bedarf. Kein Fett, keine Säure. Ein weiches Tuch mit ein wenig 3-in-One säubert und poliert alle furnierten und lackierten Möbel und Holzarbeiten in ausreichender Weise. Ein Meter feines schwarzes Nesselstuch mit 3-in-One besprengt liefert einen idealen, staubfreien Wischlappen.

3-in-One läßt positiv keinen Rost aufkommen an Gewehren, Automobilbehältern, in allen Metallteilen, Gasgeräten und allen anderen Metallgegenständen innerhalb und außerhalb des Hauses und in jedem Klima. Es reinigt die unansehnlichen Linsen, Gläser und bildet einen blühenden schützenden Überzug.

GRATIS—3-IN-ONE—GRATIS. Man schreibe sofort um eine große Gratiscorrespondenzkarte, welche hunderte von Anwendungen aufführt.

3-in-One wird in allen guten Läden in Flaschen von 3 Größen verkauft: 10 c. (1 Unze), 25 c. (3 Unzen), 50 c. (8 Unzen).

Auch in neuer, patentierter handlicher Ollanne, 25 c. (2-1/2 Unzen).

SIX ONE OIL COMPANY
 42DA Broadway New York

W. F. Vaughan,
Grundbesitzer
Gekauft, Verkauft,
Vermiethet.

Office, 421 Luzern Avenue
 Scranton, Pa.
 Deutsch gesprochen.

P. S. Durkin,
 Besitzer des
„Hof-Bräu“
 318-20 Spruce Straße,
 neben dem Hotel Jersey.

Dieses Bier ist frisch an Zapf, feinstes Elfter und Cigarren.

Kaufmann's Mittags Lunch von 11.30 bis 2 Uhr.
 Familienzimmer im zweiten Stock.

Abonnirt auf das
„Wochenblatt“
 \$2.00 per Jahr

Deutsche Truppen in den Schützengräben.



Photo by American Press Association.

Belgische Panzer-Kraftwagen.



Photo by American Press Association.

Die älteste Fabrikstadt.

Ypern, das jetzt viel genannt wird, heißt flämisch Yperen oder Yperen, französisch Ypres. Ypern ist vielleicht die älteste Fabrikstadt Europas und war noch die bedeutendste ihrer Zeit. Schon im Jahre 1073 wird dort die Tuchindustrie erwähnt. Um 1297 soll Ypern, die reichste und mächtigste Handelsstadt Flanberns, 200,000 Einwohner gehabt haben. 4000 Webstühle sollen damals betrieben worden sein. Ypern war aber jahrhundertlang Kriegschauplatz. Wiederholte Volksaufstände, die große Pest, die Belagerung der Stadt und die Einschüchterung ihrer Vorstädte durch die Engländer und Genier im Jahre 1383 vernichteten die blühende Industrie. Die Weber wanderten aus. Dazu kamen die Verheerungen seitens der Wilderführer im Jahre 1566 und die Verwüstungen durch die Truppen Herzog Albas. Die Eroberung der Stadt wurde die Geusen im Jahre 1578 und durch Alexander Farnese im Jahre 1584 machten Ypern immer schwächer und kleiner. Die Einwohnerzahl sank auf 5000. Im 17. Jahrhundert wurde es nicht weniger als viermal, 1648, 1649, 1658 und 1678, von den Franzosen genommen. 1678—1715 war es bei Frankreich. Vom Jahre 1659—1801 war Ypern Sitz eines Bisthums. Zuletzt war Ypern Sitz der belgischen Militärschule. Es war zuletzt nur noch ein Schatten seiner vergangenen Größe. Bauten aus der Merowingerzeit sind in Ypern der merkwürdigsten Städte von Belgien. Die Hallen, schon 1304 vollendet, sind das bedeutendste Bauwerk ihrer Art in Belgien. Schon im Jahre 1200 hatte Graf Balduin IX. von Flanbern den Grundstein dazu gelegt. Das Hauptgebäude bildet wie in anderen alten deutschen Städten die Tuchhalle. Die St. Martin'skirche wurde seit dem 12. Jahrhundert neu erbaut. Ypern hatte auch eine größere Zahl alter Siebelhäuser, drei Junfthäuser. Besonders merkwürdig ist das Haus Siebel, eins der schönsten gotischen Siebelhäuser Belgiens. Erwähnenswert ist noch der Beguinenhof und die gotische Fleischhalle. Die meisten dieser Häuser werden wohl durch die Beschädigung der letzten Wochen zerstört worden sein oder doch stark gelitten haben.



Photo by American Press Association.

Eine musikalische Feldwache.

Manne und Dife, ihre Verluste an Toten und Verwundeten in flämischen Kämpfen vor dem großen Ringen an der Linie Verdun—Reims und endlich die Belagerung der Stadt, die die Engländer und Genier im Jahre 1383 vernichteten die blühende Industrie. Die Weber wanderten aus. Dazu kamen die Verheerungen seitens der Wilderführer im Jahre 1566 und die Verwüstungen durch die Truppen Herzog Albas. Die Eroberung der Stadt wurde die Geusen im Jahre 1578 und durch Alexander Farnese im Jahre 1584 machten Ypern immer schwächer und kleiner. Die Einwohnerzahl sank auf 5000. Im 17. Jahrhundert wurde es nicht weniger als viermal, 1648, 1649, 1658 und 1678, von den Franzosen genommen. 1678—1715 war es bei Frankreich. Vom Jahre 1659—1801 war Ypern Sitz eines Bisthums. Zuletzt war Ypern Sitz der belgischen Militärschule. Es war zuletzt nur noch ein Schatten seiner vergangenen Größe. Bauten aus der Merowingerzeit sind in Ypern der merkwürdigsten Städte von Belgien. Die Hallen, schon 1304 vollendet, sind das bedeutendste Bauwerk ihrer Art in Belgien. Schon im Jahre 1200 hatte Graf Balduin IX. von Flanbern den Grundstein dazu gelegt. Das Hauptgebäude bildet wie in anderen alten deutschen Städten die Tuchhalle. Die St. Martin'skirche wurde seit dem 12. Jahrhundert neu erbaut. Ypern hatte auch eine größere Zahl alter Siebelhäuser, drei Junfthäuser. Besonders merkwürdig ist das Haus Siebel, eins der schönsten gotischen Siebelhäuser Belgiens. Erwähnenswert ist noch der Beguinenhof und die gotische Fleischhalle. Die meisten dieser Häuser werden wohl durch die Beschädigung der letzten Wochen zerstört worden sein oder doch stark gelitten haben.

Kriegerische Namen.

Dem Germanen war die einzige, eigentlich des freien Mannes würdige Tätigkeit der Kampf. „Wenn ihr Heimatstaat“, sagt Tacitus, „in langem Frieden und Ruhe stumm wird, suchen die meisten adeligen Jünglinge andere Stämme auf, die zu der Zeit irgend einen Krieg führen.“ Diese Kampfesinnung hat sich im deutschen Volke, das ja heute vielleicht schlafengehaltiger als je ist, lange erhalten und mußte seinen Niederschlag finden, als zu Beginn des 2. Jahrhunderts n. Chr. man anfing, den Personennamen, aus denen die Kampfeslust vielfach spricht, die Familiennamen beizufügen. Nur aus einer einzigen Quelle, aus Kürschners „Literaturatlas“, die wollen wir ein paar Belege dafür anführen, was der Kampf und Krieg in der Namensgebung für eine Rolle gespielt hat. Da hat sich eine Reihe von Familien zu ihrem Namen einfach das Wort „Krieg“ erwählt, und vielleicht ist der Name dafür nicht ohne Bedeutung gewesen, daß einer dieser „Kriege“, der den Archivarberuf ergriffen hat, gerade das Leben von Generolen darstellte. Zu dem Kriege gehören auch eine Anzahl „Krieger“, doch hat man hier den leisen Verdacht, daß es manchmal ursprünglich „Krieger“ waren und daß diese Namen eigentlich auf das Erbteil der Deutschen, den Trunt, hinweisen, denn daß es zu sprechen fällt den Besonderen mancher Landfriche schwer. Dieser Verdacht kann natürlich bei dem Namen „Kriegsmann“ nicht aufkommen. Ein Träger dieses Namens hat schon in dem großen Weltkriege sein junges, an Erfolg reiches Leben hingegeben. Auch der „Siege“ ist im Familiennamen geworden, daneben die „Kämpfer“, deren Vertreter über den ersten Sieg im Freiheitskriege geschrieben hat. Auch den Namen „Kampf“ dürfen wir wohl mit Recht hier anführen. Unter der großen Schaar der Meier, d. h. Verwalter, erhebt sich ein „Kampfmeyer“. Einen „Schlacht“ vertritt man, dagegen finden sich mehrere „Schlager“, und an die Zeit der Gewaltthaten der Landfriche erinnern die Namen „Schlagenhauer“ und „Schlaginhausen“, und als Parallele zu diesen Namen treten die „Fechter“ und „Fechner“ ein. Auch das erwünschte Ergebnis des Krieges, der „Sieg“, ist im Familiennamen festgehalten worden, und ihm gesellen sich „Siegen“, das freilich aus dem dem Stadtnamen hergenommen sein kann. „Sieger“, möglicherweise auch „Siegerer“ hinzu. Von den Ausdrucksformen des Krieges ist uns nur der „Gelm“ begegnet, ob ich die „Lang“ heranziehen kann, ist zweifelhaft, man möchte sie eher für Genitive von Land (Rands) halten. Das Schwert vertritt ein „Schwertfeger“, der auch durch seinen Beruf dem Kriege nahesteht, und ein „Schwertschläger“. Die Bezeichnungen unserer Soldaten scheiden, da sie fast alle fremdsprachlich sind, natürlich aus, nur „Reiter“, „Reuter“ und „Ritter“ sind anzuführen. Schließlich haben von den Befehlshaberbezeichnungen „Hauptmann“ und „Obriß“ Aufnahme in die Familiennamen gefunden.